

Die estnische Bevölkerung St. Petersburgs in der Historiographie von den 60er bis zu den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts

von Abram D. Dridzo

Ein Forscher, der sich der Frage nach der estnischen Bevölkerung St. Petersburgs zuwendet, stößt vor allem darauf, daß kaum etwas zu diesem Thema geschrieben worden ist. Sehr wenig findet man auch zur Umsiedlung der Esten im allgemeinen. Die ersten Bücher zu diesem Thema erschienen erst gegen Ende des 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts.¹ St. Petersburg wurde dabei die geringste Aufmerksamkeit zuteil, und die Publikation von K. Pallo, in der zum ersten Mal lokales Material behandelt wurde, ist einer ganz anderen Region, dem Wolga-Gebiet, gewidmet.

Estnische Wissenschaftler wandten sich diesen Problemen erst knapp 50 Jahre später zu. 1957 erforschte E. Jansen die Umsiedlungsbewegungen am Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts.² Mit Beginn der 1960er Jahre erschienen die dem Zeitraum von 1917 bis 1940 gewidmeten Aufsätze von V. Maamägi. In ihnen wurden verschiedene Seiten des estnischen Lebens in der Sowjetunion behandelt, darunter die Tätigkeit der estnischen Sektionen der Russischen Kommunistischen Partei (Bol'sheviki) (RKP) und der estnischen Abteilung des Volkskommissariats der Nationalitäten (Narkomnac) im Jahre 1918 sowie das Problem der Optierung, die Beteiligung der estnischen Bauern an den landwirtschaftlichen Kommunen und die Tätigkeit der estnischen Komsomolzenorganisationen.³ Im Anschluß daran gab Maamägi die erste übergreifende Arbeit über

-
- ¹ K. Pallo, *Esimesed Eesti väljarändajad ehk nelikümmend aastat Saamaras* (Die ersten estnischen Auswanderer oder 40 Jahre in Saamara). Tartu 1897; I. Meomuttel, *Eesti asunikud laialises Wene riigis. Esimene katse sõnumid kõikide Eesti asunduste üle tuua* (Estnische Kolonisten im weiten Russischen Reich. Erster Versuch eines Berichts über alle Siedlungen Estlands). Jur'ev 1900; A. Nigol, *Eesti asundused ja asupaigad Venemaal* (Estnische Siedlungen und Wohnorte in Rußland). Tartu 1918.
- ² E. Jansen, *Väljarändumislükumisest Eestis 1860-ndate aastate lõpul ja selle peegeldumisest erinevate ideoloogiliste suundale võitluses* (Zur Auswanderungsbewegung in Estland am Ende der 1860er Jahre und deren Widerspiegelung im Kampf um unterschiedliche ideologische Richtungen), in: C.R. Jakobson ja tema ajastu (C.R. Jakobson und seine Zeit). Tallinn 1957.
- ³ V. Maamägi, *Vennalikul pinnal (eestlased Nõukogude Venemaal 1918 aastal)* (Auf brüderlichem Boden <Esten in Sowjetrußland im Jahr 1918>), in: Kaasaja ajaloost. Lühiartiklise kogumik (Zur Geschichte der Gegenwart. Sammlung von Kurzbeiträgen). Tallinn 1961; ders., *Opteerimiskampaania ja eesti kodanluse Nõukogudevastased makinatsioonid 1920–1923 a.* (Die Optierungskampagne und sowjetfeindliche

die Geschichte der estnischen Siedlungen in Rußland⁴ und bald darauf eine Monographie zu diesem Thema heraus⁵.

Die Untersuchungen Maamägis hatten richtungsweisenden Charakter für die Entwicklung der estnischen Geschichtswissenschaft in der Sowjetunion.⁶ In den 70er Jahren untersuchte L. Võime die estnischen Siedlungen im Kaukasus, wandte sich erstmalig der Ethnographie estnischer Umsiedler zu und widmete diesem Problem in seiner Arbeit große Aufmerksamkeit, so bei der Beschreibung der estnischen Wohnverhältnisse im Schwarzmeergebiet, des Sängeresfestes in Suchumi (1914) u.a.m. Seine Arbeiten stützen sich auf umfangreiches Quellenmaterial: Der Autor benutzte die Bestände von 19 Archiven, von Tallinn bis Suchumi!⁷ Als Ergebnis legte er eine gründliche Untersuchung vor, die er Ende 1975 als Dissertation verteidigte.⁸ Des weiteren beschäftigte sich A. Vassar mit dem

Machenschaften des estnischen Bürgertums 1920–1923), in: ENSV TA Toimetised. Ühiskonnateaduste seeria (1962), Nr. 1; ders., Lisandeid põllutöökommunide ajaloos Nõukogude Liidus (Ergänzungen zur Geschichte der Bauernkommune in der Sowjetunion), in: ENSV TA Toimetised. Ühiskonnateadused (1973), Nr. 3.

⁴ V. Maamägi, Eestlased asunikud tsaari-Venemaal (Die estnischen Kolonisten im zarischen Rußland), in: Revolutsioonist revolutsioonini 1908–1940 (Von Revolution zu Revolution 1908–1940). Tallinn 1975.

⁵ V. Maamägi [Maamägi], Õestonskie poselency v Rossii (Estnische Umsiedler in Rußland). Tallin 1976; 2. Aufl. unter dem Titel Õestoncy v SSSR (Esten in der UdSSR). Moskva 1990.

⁶ S. z.B. die Dissertation von M. Graf, Õestonskie sekcii partii bol'shevikov v gody Oktjabr'skoj revoljucii, inostrannoj voennoj intervencii i graždanskoj vojny (Die estnischen Sektionen der Partei der Bol'seviki in den Jahren der Oktoberrevolution, der fremden Militärintervention und des Bürgerkrieges). Tallin 1972.

⁷ Ausführlischer dazu s. L. Vyjme [Võime], Žilišča õestonskich pereselencev na Kavkazskom poberež'e Černogo morja (Wohnhäuser der estnischen Umsiedler an der Schwarzmeerküste des Kaukasus), in: XII naučnaja konferencija Gos. Ètnografičeskogo muzeja ÈSSR. 14–16 aprlja 1970 g., Tartu (12. wissenschaftliche Konferenz des Staatlichen Ethnographischen Museums der Estnischen SSR. 14.–16. April 1970, Tartu). Tallin 1970; L. Võime, Eesti asukate elamu Abhaasias (1895–1930) (Wohngebäude estnischer Siedler in Abchasien <1895–1930>), in: Etnograafia Muuseumi Aastaraamat (Jahrbuch des Ethnographischen Museums). Bd. 26, Tallinn 1972; ders., Kuidas toimus eestlaste laulupidu Suhhumis 1914 aastal? (Wie kam das estnische Sängeresfest in Suchumi im Jahr 1914 zustande?), in: Kõisimused ja vastused (1973), Nr. 10; ders., Eesti asunikud võitluses nõukogude võimu eest Kaukaasias Musta mere rannikul (1918–1920) (Die estnischen Siedlungen im Kaukasus an der Schwarzmeerküste im Kampf für die Sowjetmacht <1918–1920>), in: ENSV TA Toimetised. Ühiskonnateadused (1973), Nr. 4; ders., Eesti asustuse kujunemine Abhaasias XIX saj. 80-ndail aastail (Die Entstehung estnischer Besiedlung in Abchasien in den 1880er Jahren), in: Ajaloolaseid töid. 5. ÜTÜ ajalooringi kogumik (Arbeiten auf dem Gebiet der Geschichte. 5. Sammlung im Bereich Geschichte). Tartu 1974.

⁸ L. Vyjme [Võime], Õestonskie poselency na Černomorskom poberež'e Kavkaza (vtoraja polovina XIX v. – 1929 g.) (Estnische Umsiedler an der Schwarzmeerküste des Kaukasus <von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1929>). Autorenreferat der Dissertation für den Erwerb des Titels des Kandidaten der historischen Wissenschaften, Tallin 1975.

Problem der Umsiedlungsbewegungen der estnischen Bauern bis 1863.⁹

Dabei ließen diese Forscher jedoch die nordwestliche Region Rußlands außer acht. Vorläufig verfügen wir nur über zwei relativ kleine Sammelbände, die schon längst bibliographische Raritäten geworden sind. Diese Sammelbände erschienen in den 20er Jahren, als in Leningrad viele prominente Persönlichkeiten der estnischen kommunistischen und der Arbeiterbewegung lebten und arbeiteten (C. Peegelman, J. Anvelt u.a.), die eine wichtige Rolle in der Entwicklung des politischen und kulturellen Lebens der Esten in Leningrad und in der Region spielten. Die Veröffentlichung dieser Sammelbände war das Verdienst estnischer Kommunisten. Der erste Sammelband „Drei Jahre“ war dem dritten Jahrestag der Oktoberrevolution gewidmet, der zweite, „Unter dem Banner der Sowjets“, erschien erst zehn Jahre später. Die beiden Bücher behandeln die Veränderungen, die sich bei den Esten des Gouvernements Leningrad nach der Revolution abspielten. Im Vordergrund stand hier¹⁰ wie in den Forschungen Maamägis hauptsächlich die Bauernbevölkerung.

Unmittelbar zum Thema der estnischen Bevölkerung in St. Petersburg stehen bislang nur einige Berichte der estnischen Gesellschaften dieser Stadt zur Verfügung. Der informativste behandelt „Die Petersburger Estnische Schulgesellschaft, 1885–1910“.¹¹ Inhaltlich geht der Bericht über den reinen Titel hinaus: Man findet dort einige Daten zur Geschichte der estnischen Bevölkerung St. Petersburgs, zu ihrem kulturellen Leben am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts. Darüber hinaus enthält dieses Buch wertvolle und inhaltsreiche Materialien zur Geschichte der estnischen Schulen St. Petersburgs, über die Anzahl der Schüler und der Lehrkräfte für jede Lehranstalt in der im Titel genannten Zeit.

1975 erschien die erste Arbeit zur Kultur der Petersburger Esten.¹² Sie umfaßt eine wesentlich größere Periode als die uns hier interessierende, enthält aber u.a. interessante Materialien zu den 1870er und 1880er Jahren.

⁹ A. Vassar, *Uut maad otsimas. Agraarne ümberasumisliikumine Eestis kuni 1863. aastani* (Auf der Suche nach neuem Land. Die ländliche Auswanderungsbewegung in Estland bis 1863). Tallinn 1975.

¹⁰ Kolm Aastat. Kogu Oktoobrirevolutsiooni aastapäevaks (Drei Jahre. Sammlung zum Jahrestag der Oktoberrevolution). Peterburgis 1920; Nõukogude lippu all. Leningradikubermangu eestlased Oktoobri 10. aastapäevaks (Unter dem Banner der Sowjets. Die Esten des Leningrader Gouvernements zum 10. Jahrestag der Oktoberrevolution). Leningrad 1927.

¹¹ Peterburi Eesti Kooli Selts. 1885–1910 (Die Petersburger Estnische Schulgesellschaft. 1885–1910). St. Petersburg 1912. Auf diese Arbeit wurde der Autor durch Rudolf Põldmäe freundlicherweise hingewiesen. Über die Schulgesellschaft selbst s. unten.

¹² V.A. Samojlov, *Teatral'naja dejatel'nost' peterburgskich éstonskích obščestv (1873–1917)* (Theatertätigkeit der St. Petersburger estnischen Gesellschaften <1873–1917>), in: XIX Kreutzwaldi Päev. 26–27 detsembril 1975. a. (19. Kreutzwald-Tag. 26./27. Dezember 1975). Tallinn 1975, S. 5–12.

Wenig später veröffentlichte V.A. Samojlov eine größere Arbeit zu diesem Thema (vgl. Anm. 15).

Erst im Jahre 1974 erschien ein umfassender Aufsatz des estnischen Wissenschaftlers R. Pullat: „Die Petersburger Esten und Finnen“. Grundlage war ein Vortrag während der Leningrader Historikerkonferenz der UdSSR und Finnlands, den Pullat im Anschluß in einer finnischen geschichtswissenschaftlichen Zeitschrift publizierte.¹³ Im folgenden Jahr ergänzte er seinen Aufsatz und veröffentlichte ihn in Tallinn als Broschüre in estnischer Sprache.¹⁴ In dieser verallgemeinernden Publikation wird die historisch-demographische Seite des Problems umfassend betrachtet. Als Ergebnis der in den 1980er Jahren vorgenommenen Untersuchungen zur Ethnographie St. Petersburgs erschienen Artikel von A.D. Dridzo und V.A. Samojlov, ein weiterer Artikel von Dridzo und schließlich ein Beitrag von G.V. Starovojtova.¹⁵

Diese Publikationen ermöglichen erstmalig eine detailliertere Erforschung der Geschichte der Petersburger Esten. Es wäre zweckmäßig, derartige Forschungen stufenweise durchzuführen, beginnend mit dem Zeitraum von 1860 bis 1880, d.h. mit der Zeit, in der sich eine zahlenmäßig bedeutende Migration der Esten nach St. Petersburg vollzog. Die Tatsache, daß der Beginn dieses Wanderungsanstiegs in die 1860er Jahre fällt, hat Gründe, die ausführlich genug in den obengenannten Arbeiten dargestellt sind. Es ist zu betonen, daß die Umsiedlung mit der Entwicklung des Kapitalismus sowohl in Rußland als auch in Estland im Zusammenhang steht; eine der Folgen dieses Prozesses bestand in der Möglichkeit, den Gutsherren Grundstücke abzukaufen und Einzelgehöfte zu gründen (1865). Die Bestrebungen, Geld für den Kauf eines Grundstückes zu verdienen, beeinflussten das Tempo der Umsiedlung erheblich, und Reformen wie das Paßgesetz (1863), das die Mobilität der Bauern zuließ, oder die Beseitigung der Fronpacht (1868) unterstützten diese Entwicklung. Die Möglichkeiten in St. Petersburg übertrafen in dieser Hinsicht diejenigen, die in Tallinn zur Verfügung standen, was sich besonders für Nord-

¹³ R. Pullat, *Pietarin virolaiset ja suomalaiset: Vertaileva historiallinen tutkimus 1700-luvulta vuoteen 1917 (Petersburger Esten und Finnen: Vergleichende historische Forschung vom 18. Jahrhundert bis 1917)*, in: *Turun Historiallinen Arkisto* (1974), Nr. 29. Im Vortrag wurde die Periode von 1900 bis 1917 behandelt.

¹⁴ R. Pullat, *Peterburi eestlased (Die Esten St. Petersburgs)*. Tallinn 1981.

¹⁵ A.D. Dridzo, *K istoriografii èstonskogo naselenija Peterburga (60–80-e gody XIX veka)* (Zur Historiographie der estnischen Bevölkerung St. Petersburgs <60er bis 80er Jahre des 19. Jahrhunderts>), in: *Staryj Peterburg: istoriko-ètnografičeskie issledovanija* (Das alte St. Petersburg: historisch-ethnographische Forschungen). Leningrad 1982, S. 53-70 (der vorliegende Artikel stellt eine überarbeitete Erweiterung dieses Beitrags dar); V.A. Samojlov, *Èstonskij teatr i nekotorye osobennosti kul'turnoj žiz-*

estland aufgrund der Forschungen von Pullat nachweisen läßt. Eine große Rolle spielte in diesem Sinne auch die Eröffnung der Baltischen Eisenbahn (1870).

Aus den obigen Darlegungen wird klar, daß die Petersburger Esten erst vor kurzem das Interesse der Forscher weckten. Was die Periode betrifft, von der hier die Rede ist, so existiert bis heute darüber kein Artikel, geschweige denn eine Monographie. Bei der Beschäftigung mit den Quellen läßt sich jedoch feststellen, daß diese Situation keinesfalls durch mangelnde Quellenlage verursacht wird.

Erstens gibt es sehr interessante Materialien in den Beständen des Zentralen Staatlichen Historischen Archivs in St. Petersburg. Das Archiv der estnischen Kirchengemeinden enthält z.B. Daten über die Anzahl der Laien und ihre Namenslisten, was u.a. Schlußfolgerungen über die konfessionelle Zusammensetzung der Petersburger Esten zuläßt. Offensichtlich könnten weitere Untersuchungen in den Archiven St. Petersburgs sehr fruchtbare Resultate ergeben. Zweitens werden Forschungen in estnischen Archiven nicht weniger nützlich sein, darunter in einigen Privatarchiven (worauf später noch genauer einzugehen sein wird). Drittens stellt die Presse — sowohl in St. Petersburg als auch in Tallinn und Tartu — eine wertvolle und noch nicht genutzte Informationsquelle dar.

In dieser Hinsicht ist auf die Bestände des Estnischen Literaturmuseums in Tartu zu verweisen. Die Aufgabenfelder dieses Museums umfassen mehr als nur Literatur, sie erstrecken sich auf Kunst, Ethnographie, Geschichte des sozialen Denkens und viele Bereiche der Geschichte. Die Bedeutung dieses großen Wissenschaftszentrums wird deutlich, wenn man berücksichtigt, daß es die weltweit größte Bücher- und Periodikasammlung in estnischer Sprache verwahrt. Einer der Schätze, den das Museum besitzt, besteht aus zahlreichen Pressekarteien. Vor allem sind hier die systematische Kartei von 1821–1931 (560 000 Karten), des weiteren die Kartei der Arbeiterpresse (1905–1937: 66 000 Karten), die Hilfskartei der Institutionen und Einrichtungen (50 000 Karten) und die topographische Kartei (180 000 Karten)¹⁶ zu nennen.

ni éstoncev v Peterburge (1873–1917) (Das estnische Theater und einige Besonderheiten des kulturellen Lebens der Esten in St. Petersburg <1873–1917>), in: Ebenda, S. 80–97; A.D. Dridzo, Iz istorii Peterburgskogo éstonskogo prosvetitel'nogo občestva (Aus der Geschichte der Petersburger estnischen Gesellschaft für Volksbildung), in: Étnografija Peterburga-Leningrada (Ethnographie St. Petersburgs-Leningrads). Lfg. 1, Leningrad 1987, S. 13–20; G.V. Starovojtova, Éstonskie molodežnye občestva v Peterburge v načale XX veka (Estnische Jugendvereine in St. Petersburg zu Beginn des 20. Jahrhunderts), in: Ebenda, S. 21–25.

¹⁶ Ausführlicher s. u.a. M. Kahu, O. Koiva (u.a.), Fr.R. Kreutzwaldi nim. Kirjandusmuseum. Teatmik (Das Fr.R. Kreutzwald-Literaturmuseum. Ein Nachschlagewerk). Tartu 1970.

Bei der Untersuchung all dieser Karteien konnten mindestens 55 Artikel und Berichte zu unserem Thema in den Zeitungen „Eesti Postimees“, „Olewik“, „Kunja“, „Wirulane“, „Valgus“, „Sakala“, „Virmaline“ aus den drei obengenannten Jahrzehnten eruiert werden. Die Analyse dieser Materialien legt die Schlußfolgerung nahe, daß sich die estnische Presse jener Zeit für die Petersburger Esten interessierte: In den genannten Zeitungen finden wir ausführliche Berichte über ihr kulturelles, gesellschaftliches und religiöses Leben, über die estnische(n) Kirchengemeinde(n) (die erste Gemeinde wurde schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts gegründet), über die wirtschaftliche Situation usw. Die damaligen Tallinner und Tartuer Zeitungen verfolgten aufmerksam die Petersburger russische und deutsche Presse, und man kann ohne Übertreibung sagen, daß sie ausführlich über alles schrieben, was auch nur im geringsten die Petersburger Esten betraf.¹⁷ Damit enthalten die Materialien der aufgezählten Zeitungen nicht nur umfangreiche Informationen, sondern weisen auch auf russische und deutsche Artikel und Berichte hin, die die uns interessierende Fragestellung behandeln.

Die Verteilung der Materialien innerhalb dieser drei Jahrzehnte ist uneinheitlich. In den 1860er Jahren finden wir vier Artikel (1868/69), in den 1870er Jahren nur einen Bericht (1879), in den 1880er Jahren hingegen treffen wir auf über 50 Informationen. Das spiegelt die Dynamik der Umsiedlungen, sowohl was Quantität als auch Qualität anbetrifft. Außerdem gab es in den ersten beiden Jahrzehnten nur wenige estnische Zeitungen, in den 1880er Jahren hingegen bedeutend mehr.

So stehen die Berichte am Ende der 1860er Jahre im unmittelbaren Zusammenhang mit der „Umsiedlungsepidemie“. Die infolge wirtschaftlicher Krisen verzweifelten Bauern, die erfuhren, man könne im Kaukasus Grundstücke erwerben, verließen ihre Wohnorte und reisten in die Hauptstadt. Dort hofften sie, mit Brot und Fahrgeld versorgt zu werden. Die ersten waren Ende Juni 1868 157 Personen aus Hiiumaa. Im Herbst folgten mindestens 500 Menschen aus der Umgebung von Haapsalu, „halb nackt, hungrig, mit kleinen Kindern und Alten“.¹⁸ Man brachte sie zunächst im estnischen Gemeindehaus unter, sogar in der Waschküche und der Totenkammer; dann in dem nach einem Brand leerstehenden Gebäude der Zuckerfabrik des Baron Stieglitz in Jekaterinenhof. Die Lage der Umsiedler war schrecklich: Kinder, Alte und Kranke starben. Für die

¹⁷ So berichtet der „Eesti Postimees“ am 25. September 1884 sogar über einen Unfall auf dem Vassilevski Ostrov, weil die Opfer dieses Unfalls eine Estin und ihre zwei Kinder waren.

¹⁸ Eesti Postimees vom 4. Dezember 1868.

Polizei waren die Umsiedler ohne Papiere, denn sie hatten nur sogenannte „Bezirkspässe“, die ausschließlich zu Reisen in der 30-Kilometer-Zone jenseits der Grenze des Amtsbezirks berechtigten. Zudem waren diese Papiere in St. Petersburg ungültig, da sie auf estnisch ausgestellt waren.¹⁹

Letztendlich organisierte der Gemeindepastor eine Lotterie zur Sammlung des Nötigsten, weil „die Gemeinde genug eigene Arme hatte, und die Schulden der Kirche noch nicht zurückgezahlt waren“. Damit hoffte man auf einen Betrag von 8000 Rubel,²⁰ doch ohne großen Erfolg, denn dem Pastor standen Ende November erst 1157 Rubel (150 Rubel aus Moskau inbegriffen) zur Verfügung. Es gelang zwar, einige Umsiedler aus Hiiumaa zur Rückkehr zu bewegen, aber die Mehrheit wollte auf keinen Fall umkehren; jedenfalls äußerte der Pastor die Hoffnung, daß „die Umsiedler sich bald selbst mit ihrer eigenen Arbeit ernähren werden“.²¹ Diese Episode gehört zu den tragischen Seiten in der Phase estnischer Emigration nach St. Petersburg.

Elf Jahre später erschien in der nationaldemokratischen estnischen Zeitung „Sakala“ ein Artikel zu diesem Thema, der als einigermaßen umfassend bezeichnet werden kann. Diese Zeitung wurde von Carl Robert Jakobson herausgegeben, einem bedeutenden estnischen Schriftsteller und Politiker, der recht lange in St. Petersburg lebte. Von ihm wird später noch die Rede sein.

Gegen Ende der 1870er Jahre, so schrieb der Korrespondent der „Sakala“, gäbe es an die 11 000 Esten (die deutsche Zeitung, auf die er sich berief, bezifferte die Zahl der estnischen Gemeindeglieder auf 10649 Personen, einen Teil der Gemeindeglieder bildeten aber die Einwohner der Vororte). Gleichzeitig „schließt sich die Mehrheit der Handwerker an die Deutschen an, die bei uns *kadakasaksad*²² genannt werden. Sie gehen in die deutsche Kirche. Die übrigen (darunter auch wohlhabende) sind Mitglieder der estnischen Kirchengemeinde“.²³ Erstere waren somit „wohlhabender“, während dies bei den estnischen Gemeindegliedern nicht so häufig anzutreffen war. „Die Vertreter der höheren Schichten haben sich russifiziert oder verdeutscht“, so „Sakala“ weiter. „Mit jedem Jahr wächst die Anzahl (der Esten; A.D.D.) auf Kosten derer, die ihre Heimat verlassen. Viele von ihnen erreichen Wohlstand mit eigener Arbeit

¹⁹ Ebenda.

²⁰ Eesti Postimees vom 11. Dezember 1868.

²¹ Eesti Postimees vom 18. Dezember 1868.

²² Wörtlich „Wacholderdeutsche“.

²³ Sakala vom 10. März 1879, S. 3.

und eigenem Fleiß, einige fristen ihr Leben, und sehr wenige sind in die Heimat zurückgekehrt.“²⁴

Die soziale Schichtung der Petersburger Esten war also nicht homogen, doch leider läßt sich aus dem Bericht nicht mehr über ihre soziale Lage erschließen. Zugleich enthält der Artikel ganz eindeutige Hinweise darauf, daß das Tempo der Emigration zunahm und die Remigration sehr schwach war. Der Korrespondent sprach über die Assimilation eines Teils der Emigranten, hauptsächlich der sozialen Oberschicht. Diese Behauptung ist im großen und ganzen gerechtfertigt, nur sollte man dabei bedenken, daß sich nicht alle estnischen Intellektuellen, die ihren ständigen Wohnsitz in St. Petersburg und einige recht hohe Positionen inne hatten, von ihrem Volk trennten. Hier wären der Maler und Akademiemitglied J. Köler, der Leibarzt Karell und andere zu nennen.

Weiterhin beklagt der Artikel, daß das gesellschaftliche Leben der Esten in St. Petersburg ein „sehr niedriges Niveau“ habe. Es gebe nur einen kleinen Verein — „Edasi“ („Vorwärts“) — und einen Gesangsverein an der estnischen Kirche, der ein oder zwei Konzerte im Jahr veranstalte. Der Ruf dieser Vereine sei aber so unbedeutend, daß sogar estnische Chöre, die nach St. Petersburg kämen, es vorzögen, bei deutschen Chorvereinen aufzutreten, so daß die Petersburger Esten von diesen Konzerten erst aus der deutschen Presse erführen! In den 1870er Jahren gab es erste Versuche, estnische Theaterstücke aufzuführen (z.B. „Linnal ja maal“ — „In der Stadt und auf dem Land“),²⁵ die aber nicht von Dauer waren, und was heute als „Laienkunst“ bezeichnet wird, praktizierte man nur zu Hause. Vorbild waren hier die Letten, von denen in der Hauptstadt nur 3 000 ansässig waren, die aber regelmäßig lettische Schauspiele aufführten.

Sehr interessant erscheint der Hinweis auf den Verein „Edasi“, von dem bis jetzt keine andere Erwähnung zu finden ist. Auch in der Kartei des Literaturmuseums gibt es keine Daten darüber. Wahrscheinlich war er nicht nur klein, sondern existierte auch nicht lange. Möglicherweise war er eine Art Privat-Zirkel (der Korrespondent schrieb, er sei „keine offene Gesellschaft“, obwohl dies auch bedeuten kann, daß „Edasi“ nicht offiziell registriert war).

Ein wichtiges Merkmal des nationalen Selbstbewußtseins ist zweifellos die Sprache. Aus dem Artikel ist unschwer abzulesen, daß ein bedeutender

²⁴ Ebenda.

²⁵ Samojlov, Teatr (wie Anm. 15), weist darauf hin, daß die erste estnische Theateraufführung in St. Petersburg 1873 stattfand. Es handelte sich um die estnische Variante des Stückes von Island „Alte Kavaliers“, überarbeitet von Hermann. Hermanns Stück „Versteigerung“ wurde von der Zensur verboten, und 1874 verließ er St. Petersburg.

Teil der Esten (vor allem die Arbeitsmigranten) die Muttersprache nicht vergessen hatten. Interesse für die Nationalkultur, darunter die Nationalliteratur, zeigten jedoch nur wenige, und nicht zufällig entstand der Eindruck, daß „die Esten in Petersburg wie vor 100 Jahren leben“.²⁶ Versuche, zentrale Buchbestellungen aus Tallinn und Tartu zu organisieren, blieben erfolglos. Zwar wurden estnische Bücher des Schnakenburg & Laakman-Verlages zum Verkauf nach St. Petersburg geschickt, adressiert an den Küster der estnischen Kirche und an eine finnische Buchhandlung. Doch welche Bücher dort vorhanden waren, darüber konnte der potentielle Leser nur per Zufall erfahren.²⁷ Einige estnische Bücher wurden in St. Petersburg selbst herausgegeben; u.a. veröffentlichte Jakobson hier in den 1860er und 1870er Jahren einige seiner Werke, die aber vorrangig nicht für Petersburger Leser bestimmt waren, da der größte Teil der Auflagen in die Gouvernements Estland und Livland verschickt wurde.

Die estnische Presse enthält auch umfangreiche Daten über die ersten estnischen nationalen Organisationen in St. Petersburg — die „Petersburger Wohltätigkeitsgesellschaft“ (gegründet 1880; 59 Artikel), die „Petersburger Estnische Gesellschaft“ (gegründet 1883 infolge der Vereinigung der Wohltätigkeitsgesellschaft mit der Estnischen Abteilung der deutschen Gesellschaft „Die Palme“; 90 Artikel und Berichte); die „Estnische Schulgesellschaft“ (gegründet 1885; 46 Artikel und Berichte). Es ist hinzuzufügen, daß die Archive dieser Gesellschaften bis heute verschollen sind (zumindest im Literaturmuseum sind sie nicht nachgewiesen), wodurch die vorliegenden Zeitungsberichte aus Tallinn und Tartu an Wert gewinnen, zumal es in St. Petersburg in den 1860er bis 1880er Jahren noch keine estnischen Zeitungen gab. Zweifellos sind weitere interessante Materialien auch in estnischen Zeitschriften aus dieser und der späteren Zeit zu finden. Aber solche Forschungen sind eine Aufgabe für die Zukunft, da die Zeitschriften nicht in der Kartei des Literaturmuseums registriert sind.

Des weiteren scheinen Forschungen über den Aufenthalt bedeutender estnischer Künstler in St. Petersburg sehr vielversprechend zu sein. Es ist bekannt, daß viele Esten die Petersburger Universität und andere Petersburger Lehranstalten der Universität Tartu vorzogen, v.a. da St. Petersburg größere Berufschancen für die Studienabsolventen eröffnete, obwohl es für einen Esten sehr schwierig war, in St. Petersburg einen Studienplatz zu bekommen. Gerade die Tätigkeit der estnischen Wissenschaftler und Künstler charakterisiert die Besonderheiten des kulturellen

²⁶ Sakala vom 10. März 1879, S. 4.

²⁷ Ebenda.

und gesellschaftlichen Lebens der estnischen Minderheit in der Hauptstadt, und ihr literarisches Erbe ist für uns eine wertvolle Quelle. In diesem Material werden Besonderheiten der Petersburger Esten und auch der Beitrag zur estnischen Kultur, den die Bewohner der Stadt an der Neva geleistet haben, deutlich, ebenso ihre Beziehungen zur Heimat. Äußerst aufschlußreich sind z.B. die literarischen Nachlässe so bedeutender estnischer Künstler wie J. Köler (1829–1899), C.R. Jakobson (1841–1882) und J. Hurt (1839–1907).

Der Maler Johann Köler hatte 1857 die Akademie der bildenden Künste in St. Petersburg absolviert und war 1861 zum Akademiemitglied berufen worden. Von 1860 bis 1880 beteiligte er sich aktiv am politischen Leben Estlands und war zu jener Zeit einer der bedeutendsten Vertreter der demokratischen Richtung in der estnischen Nationalbewegung. Köler gehörte, wie auch einige andere Esten, zum „Petersburger Estnischen Patriotischen Zirkel“, über den die Forschung leider wenig weiß.²⁸ Besonders interessant und wichtig erscheint dabei, daß Köler schon 1864 die Herausgabe einer estnischen Zeitung in St. Petersburg plante.²⁹ Das Leben und Wirken dieses prominenten estnischen Künstlers erweckte schon in den 1930er Jahren das Interesse der Forscher. Neben der auf russisch erschienenen Monographie von V. Erm³⁰ ist noch die oben zitierte Arbeit von Pöldmäe zu nennen, die hauptsächlich auf den zuerst publizierten Materialien des Literaturmuseums, dem aus der Petersburger Zeit stammenden Briefwechsel zwischen Köler und Jakobson, basiert.

Einen wichtigen Platz nimmt die Petersburger Periode im Leben und Wirken von C.R. Jakobson (1841–1882), einem bedeutenden estnischen Schriftsteller und Demokraten, ein. Zwischen 1865 und 1871 war er Lehrer in St. Petersburg, zuvor (1862–1864) hatte er in Jamburg (Gouvernement Petersburg) unterrichtet. Während seiner Lehrtätigkeit in der Hauptstadt betätigte er sich literarisch und gesellschaftspolitisch. Er besaß umfassende Kenntnisse über die Werke der bekannten russischen Publizisten und Gelehrten seiner Zeit³¹ und pflegte enge Kontakte zu den Vertre-

²⁸ R. Pöldmäe, J. Köleri ja C.R. Jakobsoni koostöö (Die Zusammenarbeit von J. Köler und C.R. Jakobson), in: Keel ja Kirjandus (1976), Nr. 3, S. 136.

²⁹ Er schrieb darüber in einem Brief an J. Hurt am 17. März 1864. Der Brief wurde 1911 veröffentlicht; vgl. ebenda. Zu seiner Autobiographie vgl. Russkaja Starina (Russisches Altertum). Bd. 34, St. Petersburg 1882; Bd. 56, St. Petersburg 1886.

³⁰ A. Vaga, Johann Köler. Tartu 1931; M. Pukitis, Johann Köler. Eestluse eelpost Peterburgis (Johann Köler. Vorposten des Estentums in St. Petersburg). Tallinn 1936; V. Erm, Köler. Moskva 1960.

³¹ Ausführlicher s. O. Štejn, V.V. Bervi-Flerovskij i K.R. Jakobson (V.V. Bervi-Flerovskij und C.R. Jakobson), in: Voprosy filosofii (1958), Nr. 12.

tern der Bewegung der „Jungletten“, die damals in St. Petersburg aktiv waren.

Zweifellos spielten die Petersburger Aktivitäten Jakobsons eine wichtige Rolle für sein weiteres Leben, als man ihn 1872 zum Vorsitzenden der „Estnischen Schriftstellergesellschaft“ wählte und als er von 1878 bis 1882 die Zeitung „Sakala“ herausgab. Gerade in St. Petersburg schrieb und veröffentlichte er sein programmatisches Hauptwerk „Kolm isamaa kõnet“ („Drei Reden fürs Vaterland“).³² Jakobson war nicht nur Pädagoge an einigen Lehranstalten der Stadt, sondern veröffentlichte dort auch eine Reihe von Lehrbüchern: eine Fibel,³³ das Handbuch des Ackerbauern³⁴ und das erste Gesangslehrbuch für estnische Schulen³⁵. Vieles, was er in dieser Zeit schrieb, wurde von Tallinner und Tartuer Verlagen veröffentlicht. All das läßt darauf schließen, daß die Herausgabe estnischer Bücher in St. Petersburg damals kein Einzelfall war, obwohl — wie oben bereits gesagt — diese Bücher hauptsächlich für den Leser in Estland selbst bestimmt waren.

Dem Leben und Wirken Jakobsons ist eine umfangreiche Literatur gewidmet.³⁶ Der estnische Literaturwissenschaftler Rudolf Põldmäe publizierte eine Arbeit über die Petersburger Periode im Leben und Wirken des Schriftstellers.³⁷ Von ihm wurden auch zwei Bände von Jakobsons Werken zum Druck vorbereitet (sie erschienen 1959) sowie der erste Band seiner Briefe (nicht erschienen).

Mehr als 20 Jahre verbrachte einer der Protagonisten der konservativen Richtung in der estnischen Nationalbewegung, der Volkskundler und Ethnograph Jakob Hurt, der von 1880 bis 1901 Pastor einer der estnischen Kirchengemeinden der Stadt war, in St. Petersburg. Er sammelte mit Hilfe des von ihm geschaffenen Korrespondentennetzes Materialien nicht nur aus Estland, sondern auch von estnischen Umsiedlern, beteiligte sich intensiv an der Arbeit der „Russischen Geographischen Gesellschaft“ und publizierte in einem der Hefte dieser Gesellschaft einen Aufsatz über die „Pskover Esten“ (Setukesen). Seine Arbeiten zur estnischen Volkskunde

³² C.R. Jakobson, *Kolm isamaa kõnet* (Drei Reden fürs Vaterland). Peterburi 1870.

³³ C.R. Jakobson, *Uus Aabitsaraamat* (Das neue ABC). Peterburi 1869.

³⁴ C.R. Jakobson, *Teadus ja Seadus põllul* (Wissenschaft und Gesetz auf dem Land). Peterburi 1869.

³⁵ C.R. Jakobson, *Vanemuine Kandle healed* (Die Stimmen der Zither von Vanemuine). Bd. 1, Peterburi 1869; s. auch *Eesti Kirjanduse Biograafiline Leksikon* (Biographisches Lexikon der estnischen Literatur). Tallinn 1975, S. 106.

³⁶ Es sei mindestens ein Sammelband zu erwähnen: Jakobson (wie Anm. 2); E. Jansen, R. Põldmäe, Carl Robert Jakobson. Tallinn 1968; s. auch den Artikel zu seiner Person in: *Leksikon* (wie Anm. 35), S. 104 ff. (Autor ebenfalls R. Põldmäe).

³⁷ R. Põldmäe, C.R. Jakobsoni elu ja tegevus 1864–1871 (Leben und Wirken von C.R. Jakobson 1864–1871), in: *Keel ja Kirjandus* (1966), Nr. 12.

wurden in Estland und Finnland veröffentlicht, wobei Hurt sie in St. Petersburg geschrieben hatte. Er lebte auch nach seiner Pensionierung bis zu seinem Tode in St. Petersburg. Sein literarischer Nachlaß ist noch nicht vollständig ediert.³⁸

Diese drei Beispiele machen deutlich, wie ergebnisreich Untersuchungen im Bereich des literarischen Erbes estnischer Kulturschaffender, die biographisch mit der Hauptstadt des Zarenreiches verbunden sind, sein können. Es muß abschließend betont werden, daß umfangreiche Quellen zur weiteren Erforschung der estnischen Bevölkerung in St. Petersburg vorhanden sind. Die Suche muß natürlich weitergeführt werden, aber auch jetzt sind Hauptrichtungen zukünftiger Arbeit erkennbar, als deren Ergebnis die Darstellung der wichtigsten Besonderheiten in Leben und Kultur der estnischen Minderheit St. Petersburgs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Mittelpunkt stehen sollte.

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Sidor, Freiburg

³⁸ Eine Zusammenfassung der Literatur über Hurt in: *Leksikon* (wie Anm. 35), S. 97; ebenda, S. 95 ff., Artikel v. R. Pöldmäe. Die letzte Monographie über Hurt wurde vor fast 60 Jahren veröffentlicht: J. Roos, *Jakob Hurt*. Tallinn 1936.